



PROMETHEUS
FREIMAURERLOGE IM ORIENT SOLOTHURN

Gesellenarbeit Br. MF, November 2007

Würdige und geliebte Brüder.

Wir reden über sie, verwenden sie, beschweren uns laut, sobald sie uns fehlt, lassen sie ziehen.

In Ausreden geben wir ihr großes Gewicht.

In Gedichten verewigt, in Liedern besungen, mit Hoffnung befüllt.

Die Zeit

Unser Symbol ist *der 24-zöllige Maßstab*

Bei meinen Recherchen habe ich folgende Formulierung gefunden:

„Quer auf dem Wege unseres weiteren Fortschreitens zur Wahrheit liegt der 24-zöllige Maßstab, der uns an die weise Einteilung der Stunden des Tages gemahnt. Gelingt uns diese Einteilung nicht, so ist hier unser Weg zu Ende, und wir müssen bleiben, was wir sind. Nicht alle Menschen haben das gleiche Maß und das gleiche Zeitmaß. Was für den einen gut ist, muss es nicht für den anderen sein. Weise ist unsere Einteilung der Zeit, wenn sie es uns ermöglicht, ständig an unserer Vervollkommnung zu arbeiten. Sie ist es nicht, wenn sie uns daran hindert. „

Ja genau denke ich nun, **wie sieht das in der Praxis aus. Wo ist die Arbeitsanleitung, die Umsetzungsplanung. Gibt es dafür ein FM Zeitplanbuch?**

In der Maurerei wurde ich nicht fündig. Ein scheinbar noch nicht entwickelter Markt?

In meinem Geist entwarf ich schon die nötigen Systemblätter, als ich ein lautes STOP, in meinem Kopf zur Kenntnis nahm.

Was soll der Quatsch? Ein Planbuch ist der falsche Weg, in der profanen Welt ist dieser Artikel bestens eingeführt. Das Ergebnis: immer grösserer Zeitverlust und Mangel wird beklagt. Zeit ist zu wertvoll für ein Planbuch.

Zeit ist etwas Besonderes, Einmaliges, auf den Punkt gebracht: dein Leben.

Da erinnerte ich mich an eine Aussage von Seneca:

„Es ist nicht zu wenig Zeit, die wir haben, sondern es ist zuviel Zeit, die wir nicht nutzen.“ Erlebnis

Also doch, die weise Einteilung der Stunden des Tages, unseres Lebens. Die Zeit nutzen, benutzen – beleben.

An einer Erfahrung aus meinem Leben möchte ich diese Gedanken vertiefen:
Oh Augenblick, verweile doch, Du bist so schön!

Vor 12 Jahren arbeitete ich bei einem Unternehmer. Dieser war damals 58 Jahre alt. Er war als Unternehmensberater tätig. Seine klare, deutliche Ansprache in Projekten wurde von seinen Kunden sehr geschätzt.

Zeit der Arbeit.

In den ersten Augusttagen des Jahres 1995 brach er im Büro unseres damals grössten Kunden mit grossen Schmerzen zusammen. Nach seiner Einlieferung ins Spital, gründlicher Untersuchung im Kernspin und Blutanalysen wurde Leberkrebs in fortgeschrittenem Stadium festgestellt.

Nach dieser ersten ärztlichen Aussage standen alle Arbeiten in unserem Büro still, Termine wurden storniert, Angst war zu spüren.

Zeit des Nachdenkens.

**Tage später wurden alle Mitarbeiter zusammengerufen, in einer kurzen Ansprache teilte uns unser Chef die genaue Diagnose seiner Krankheit mit, sein letzter Satz an diesem Tag:
Ich habe nicht die geringste Lust an dieser Krankheit zu sterben.**

Nach dieser Besprechung änderte sich meine Tätigkeit; fortan war ich sein persönliche Assistent, Chauffeur, Medikamentenverwalter, Reisebegleiter.

Zeit um da zu sein.

Die nächsten Monate waren geprägt von Arztbesuchen, kurzen Aufenthalten in Kliniken, Kundenterminen. Der körperliche Zustand verschlechterte sich zusehends, die berufliche Aktivität musste eingestellt werden.

Zeit für Fragen.

Im November 1995 feierte er seinen 59. Geburtstag, sehr geschwächt. In seiner kurzen Geburtstagsansprache, die ich zusammengefasst wiedergebe sagte er folgendes:

Die letzten Monaten habe ich mir oft gewünscht, ein Tag möge 48 Stunden, die Stunde 120 Minuten haben, meine Sinne möchten schmecken, riechen, sehen, fühlen, tasten und hören. Alles, worüber ich mich die letzten Jahre geärgert habe, war verschenkte Lebenszeit.

Die Formulierung „Hätte ich nur“ will ich nicht verwenden, obwohl meine Gedanken oft mit dieser Formulierung spielen. Die Wertschätzung der Lebenszeit ist mit nichts zu ersetzen.

Achtet bitte alle auf eure Körper und Gedanken, haltet euch an die Liebe.

Zeit um ehrlich zu sein.

Unsere kleine Geburtstagsrunde löste sich an diesem Abend langsam auf, jeder ging emotional stark berührt nach Hause.

In den ersten Dezembertagen wurde eine neue Therapie angesetzt, der Tumor vor dem Gallenausgang wurde mit einer gezielten Chemotherapie behandelt, gleichzeitig wurde ein Bewegungsprogramm begonnen.

24 Stunden des Tages wurden nun für Behandlung, Bewegung und Erholung aufgebraucht.

Zeit zum Reden.

Von Januar – April 1996 wurde gehofft, geweint, gebetet.

Mein Leben verlief in diesen Tagen, Wochen und Monaten wie in einer Glaskugel, die Wahrnehmung der Aussenwelt war wie abgeschaltet.

In der ersten Maiwoche 1996 wurden alle Therapien abgesetzt, der Tumor hatte gesiegt, in der Ita Wegmann Klinik in Arlesheim begann nun der letzte Weg.

Ich war der Bitte meines Chefs nachgekommen und gehörte zu seinen letzten Begleitern.

Das Eintreten in die Klinik, öffnete ein neues Zeitfenster, das warten auf den Tod.

Die kurzen Gespräche mit dem Reisenden in den Tod (wie er sich selbst bezeichnete) hatten immer nur einen Inhalt:

„Nutze dein Leben – deine Lebenszeit“

Nutze deine Fähigkeiten, in der Zeit die dir zur Verfügung steht.

Schaffe dir keine Feinde, freue dich über Meinungsverschiedenheiten, geht nie im Streit auseinander, strebe die Versöhnung an.

Zeit für Mut.

Dies sagte er nicht ohne Grund, war er es doch selbst, der sich mit Zorn aufgeladen, durch sein Leben bewegt hatte.

„Rechthaberisch, überheblich, ungerecht, das waren meine grössten Schwächen,“ flüsterte er mir an einem Morgen entgegen.

Dass ihn diese späte Einsicht sehr schmerzte, war ihm anzusehen.

Es vergingen 4 Wochen Begleitung bis der Tod die weitere Planung übernahm.

Zeit für Neubeginn.

Meine lieben Brüder lasst uns die Kette der Brüderlichkeit nicht durch unnötigen Streit und Rechthaberei schwächen.

Der weise Einsatz unserer Lebenszeit bedarf des Respekts.

Lasst uns unsere gemeinsame Lebenszeit nutzen.

Sei Aufmerksam und liebe das Leben; es ist so kurz!